



## **BERICHT ÜBER MEINE TÄTIGKEIT ALS FREMDSPRACHENASSISTENTIN IN BELGIEN, 2006/2007**

Im September 2006, also noch während der belgischen Sommerferien, bekam ich ein sehr nettes Begrüßungs-E-Mail von meiner Betreuerin, Caroline Cozier. Sie arbeitet als Deutschlehrerin an der „Haute Ecole Blaise Pascal“ in Arlon, wo auch ich ab Oktober 2006 als Assistentin tätig sein sollte. Da ich die erste Österreicherin war, die in Belgien eingesetzt wurde, hatte ich zu Beginn viele Fragen, die sie mir, so gut sie konnte, zu beantworten versuchte. Keine leichte Aufgabe für jemanden, der selber ganz neu an der Schule war, das Studium erst vor kurzem abgeschlossen hatte und im Alter von 23 Jahren (!) wohl die jüngste Betreuerin aller Zeiten wurde. Man könnte annehmen, Schwierigkeiten wären dadurch vorprogrammiert. Doch schon aufgrund der E-Mails, die von mal zu mal länger und persönlicher wurden, war mir klar, dass ich es wirklich gut getroffen hatte – und: Jegliche Schwierigkeiten blieben bislang aus!

Meine wichtigsten Fragen von Österreich aus waren: Versicherung und Wohnung. Was die Versicherung anbelangt, konnte mir meine Betreuerin schwer helfen, da man in Belgien nicht auf Werkvertragsbasis arbeitet, sondern eine Art Stipendium bekommt. Was bedeutet, dass man sich selber um eine Versicherung kümmern muss. Anfangs frustriert war auch hier letztendlich das Glück auf meiner Seite. Da ich bereits im Vorjahr als Fremdsprachenassistentin in Frankreich gearbeitet hatte, bekam ich von der äußerst spendablen französischen Versicherung ein E-106/112 für Belgien ausgestellt, das mir bis Oktober 2007 (!) jegliche ärztliche Behandlung gewährt!

Das Feuer im offenen Kamin neben mir wärmt mich, während ich diese Zeilen schreibe. Das im Jahre 1770, also unter Kaiserin Maria Theresia erbaute belgische Bauernhaus, in dem ich hier gemeinsam mit zwei BelgierInnen wohne, habe ich meiner lieben jungen Betreuerin zu verdanken. Noch vor meiner Ankunft hat sie sich für mich wirklich intensiv auf Wohnungssuche begeben! Nach mehreren Besichtigungen, die sie per e-mail kommentierte, fiel die Entscheidung auf die Wohngemeinschaft in diesem alten und charmanten Steinhaus. Ein weiterer



Glücksfall. Das war mir klar, sobald ich das Haus betreten und seine BewohnerInnen kennen gelernt hatte.

Ich bezahle 250,- € Miete im Monat, exklusive Gas, Strom und Heizöl. Ein guter Preis, wenn man bedenkt, dass wir nur 5 Minuten von der luxemburgischen Grenze wohnen, wo man für ein Zimmer oft das Doppelte bezahlen muss.

Obwohl ich mit meinem „Stipendium“ von rund 780,- € ganz gut auskomme, gebe ich zusätzlich auch privaten Deutschunterricht. Die Nachfrage nach Deutschstunden ist hier wirklich sehr groß! Viele StudentInnen und SchülerInnen haben nämlich meistens dasselbe Ziel vor Augen: in einer Bank in Luxemburg zu arbeiten, wo Deutschkenntnisse ein Muss sind.

Ich hatte in den letzten 2 Monaten auch noch eine andere kleine und ungewöhnliche Einnahmequelle: die Treibjagd! Obwohl ich sicherlich nicht zu ihren AnhängerInnen gehöre, bin ich doch irgendwie da hineingerutscht! Meine Mitbewohnerin, eine Jägerin, hat mich trotz oder wegen meiner anfänglichen Vorurteilen zu einer solchen Jagd eingeladen. Und mich begann diese mir völlig fremde, neue Welt aus unterschiedlichen Gründen, auf die ich hier aber nicht näher eingehen möchte, zu faszinieren! Innerhalb kürzester Zeit verbreitete sich die Nachricht über die österreichische Treiberin und so wurde ich immer öfter zu den Jagden eingeladen, wo ich, wie alle anderen fast ausschließlich männlichen Treiber auch, für meine Arbeit bezahlt wurde.

Soweit meine letzten Samstage bzw. Sonntage. Unter der Woche besuche ich an zwei verschiedene Tagen einen Französischkurs an der „École Industrielle et Commerciale“ in Arlon. Die Gruppen sind klein, die Kursleiterin ausgesprochen kompetent und der Preis fast geschenkt: Für ein ganzes Schuljahr mit 5 Stunden pro Woche bezahlt man nur 90,- €!! Am Jahresende kann man nach erfolgreich abgelegter Prüfung ein Zertifikat der „la communauté française“ erwerben. Mittwochabends besuche ich seit kurzem einen Theaterkurs, wo ich nicht nur schauspielerisch tätig bin, sondern auch an den Aufführungstagen Anfang Juli als Maskenbildnerin zum Einsatz kommen werde.

Bevor ich auf die Schule und meine Lehrtätigkeit eingehe, werde ich vielleicht die Punkte ansprechen, die man gleich am Beginn des Assistenzjahres zu erledigen hat:



Noch in Österreich bekam ich von der belgischen Organisation eine Einladung zu einer Reunion in Brüssel zugesandt, an der alle AssistentInnen und deren BetreuerInnen teilnehmen sollten. In meinem Fall war neben Madame Cozier sogar der Direktor meiner zugewiesenen Schule anwesend! Die Reunion begann um 9.00 Uhr und war bereits gegen 13.00 Uhr zu Ende. Anschließend wurde allen AssistentInnen eine Mappe mit den wichtigsten Informationen sowie ein Gehaltsscheck für den Monat Oktober (ca. 780,- €) übergeben. In der Mappe waren alle zu erledigenden Punkte übersichtlich und klar aufgelistet:

Dazu gehörten:

- Eröffnung eines Kontos (ich empfehle jedem, einen Personalausweis mitzunehmen, da die Belgier mit einem Reisepass wenig anfangen können! Außerdem den österreichischen Meldezettel oder noch besser den belgischen Mietvertrag mitnehmen)
- Formulare, die von der Schule abgestempelt an das Brüsseler Sekretariat gefaxt werden müssen

außerdem:

- der billigste Handytarif auf Wertkartenbasis wird von „Mobil 1“ angeboten (an allen GB- und Carrefour-Supermärkten erhältlich!)
- Meldet man seinen Wohnsitz in Belgien bei der zuständigen Gemeinde, hat man bei der Kontoeröffnung am wenigsten Probleme. Darüber hinaus kann man als Gemeldete einen Fahrkostenzuschuss zur Schule und zurück beantragen.

„Haute Ecole Blaise Pascal“ – so der Name der Schule, an der ich unterrichtete. Eine „haute ecole“ also – und alle Französisch-AnfängerInnen würden sofort eins und eins zusammenzählen und wissen, dass es sich hier um eine „Hochschule“ handelt ... ich hingegen wurde mir dieser erfreulichen Tatsache erst nach meiner Ankunft bewusst. Das heißt, ich habe es hier ausschließlich mit StudentInnen zwischen 18 und ~25 Jahren zu tun. Alles angehende SekretärInnen und BuchhalterInnen, die sich in ihrem 3-jährigen Kurzstudium unter anderem auch die deutsche Sprache aneignen



müssen. Und hier komme ich zum Einsatz. Da ich mit den StudentInnen von 3 verschiedenen Deutschlehrerinnen arbeite, variieren meine Aufgaben recht stark. Ich unterrichte sowohl alleine, als auch mit der jeweiligen Deutschlehrerin zusammen, assistiere im Fach „Handelskorrespondenz“, übernehme Korrekturen meiner Kolleginnen, werde als Zweitprüferin eingesetzt und helfe derzeit bei der Organisation der Wienreise des 2. Jahrganges mit (vor Ort werde ich als Reiseleiterin fungieren). Im Zuge dessen liegt der Schwerpunkt meines Unterrichts derzeit auf dem Thema rund um „Wien“. Ansonsten arbeite ich auf Wunsch der Lehrerinnen mit Texten, Arbeitsblättern, mache Spiele und kommunikationsfördernde Übungen. Eine gewisse Schwierigkeit liegt im teilweise stark unterschiedlichen Niveau der StudentInnen. In einigen Klassen sitzen neben „Fortgeschrittenen“ gebürtige LuxemburgerInnen, für die Deutsch fast wie eine Muttersprache ist ... Ich werde aber auch in reinen AnfängerInnengruppen eingesetzt.

Bei der Einteilung meines Stundenplans wurde sehr flexibel vorgegangen und so konnten meine Anliegen (2mal Französischkurs am Vormittag und Buszeiten) ohne Probleme berücksichtigt werden.

Was ich nicht unerwähnt bleiben lassen möchte, ist, dass, wirklich alle StudentInnen großes Interesse am Erlernen der deutschen Sprache zeigen. Darüber hinaus gibt es keinerlei disziplinäre Probleme – ich weise nochmals auf die erfreuliche Tatsache hin, dass ich es mit StudentInnen und nicht mit SchülerInnen zu tun habe. Erfreulich auch die kleinen Gruppen von 5 bis 19 Personen, die es ermöglichen, effizient zu arbeiten und die vor allem für den Kommunikationsunterricht äußerst vorteilhaft sind. Und die Kette reißt nicht ab – auch was meine KollegInnen, die Sekretärinnen und den Direktor betrifft, kann ich mich mehr als freuen! Schon in der ersten Woche wurde ich von meinen 3 Deutschkolleginnen zum Abendessen eingeladen (viele andere Essen folgten ...), 3 Wochen später war es der Direktor, der mich mit meinen WohnungskollegInnen (!!!) in ein nobles russisches Restaurant eingeladen hat und daneben gibt es immer wieder diverse andere Einladungen aus dem Kollegium.

Soweit mein Leben und meine Eindrücke bisher. Ich bin schon gespannt, was mich in den nächsten (ich vermeide absichtlich das Wort „letzten“) Monaten erwarten wird ...